

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der nach
Sonn- u. Feiertagen folgenden Tage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Held.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen
vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr 1¼ Sgr. pro Petitzeile.

Wahlangelegenheit. *)

Vortrefflich ausspeculirt, Herr Volksredner Held, ist Ihr mündlicher Vortrag von gestern und Ihr schon früher in der Locomotive gethaner Vorschlag hinsichtlich der sogenannten „Wahlmachination.“ Aber, Bürger und Volksfreund! Nutzen, für vorliegenden gegenwärtigen Fall, Nutzen bringen kann er natürlich nur, wenn er angewendet wird, angewendet werden kann. Allein dies wird nach meiner Erfahrung der Sachlage nur in den allersehrsten, besonders begünstigten Ausnahmefällen stattfinden. Erstens ist in den überwiegendsten Fällen bei denen, die am ersten behülfslich sein könnten, ganz und gar kein Interesse vorhanden, einen solchen möglichst reinen, directen Ausdruck des Gesamtwillens sich organisiren zu lassen, vielmehr die Gleichgültigkeit der Unwissenheit und Stumpfheit und selbst die Absichtlichkeit des bösen Willens dagegen. Zweitens aber, auch den besten Willen vorausgesetzt, wo sollen Zeit und Arbeitskräfte herkommen, innerhalb der noch übrigen 6—7 Tage neue Listen von 8—10,000 Urwählern anzufertigen, diese eben so vielen Individuen, von denen vielleicht der größte Theil nur zu einer einzigen beschränkten Tageszeit zu Hause anzutreffen ist, treppauf treppab zur Unterschrift vorzulegen, dann die Excerpte aus diesen Listen und ihre Zusammenstellung anzufertigen, dann das Resultat den Urwählern wieder vorzulegen, und diese sich zur Wahl demgemäßer Wahlmänner vereinigen zu lassen? Das ist kein Kinderspiel von einigen Tagen. Wir sind mit unsern directen Listen wahrscheinlich erst fertig, wenn die indeß durch einen halben oder ganzen Zufall zusammengewürfelten indirecten Deputirten bereits gemüthlich miteinander kennege-

fern . . . Mich dünkt das Ueberstürzen der Wahlangelegenheiten ein sehr kläglicher Umstand. Welcher Unsinn, den Zusammentrittstermin für eine ganz Deutschland vertreten sollende Versammlung auf ein Datum anzusetzen, wo es den Vertretern des halben, des östlichen Deutschlands geradezu physisch unmöglich ist, sich einzufinden?! . . . Sieht das nicht gleich von vornherein den prächtigsten Vorwand, nachträglich gegen Alles zu protestiren, was etwa vorher Mißliebiges zu Stande gekommen ist, und so die Zwietracht mit ganzen Dampfzügen in Frankfurt hineinzufahren? . . . Dies hauptsächlich von Seiten der neuen Mannschaft der Freiheitsritter herbeigeführte Ueberstürzen wird, fürchte ich, von der alten Garde bestens acceptirt und ausgebeutet; denn zur Bearbeitung der Massen in dem Sinne der Letzteren ist Alles vorbereitet durch den eisernen Mechanismus des alten Systems; für die Bearbeitung im neuen Sinne ist Alles erst hervorzuzaubern. Ja, wenn eine Wahl sich wie eine Schlacht, ein Gedicht, eine Rede durch momentanen Begeisterungsrausch glücklich ausführen ließe! Allein sie ist ein Geschäft, bedarf daher Ausführlichkeit und Genauigkeit, d. h. Zeit.

Doch Geschehenes ist nicht zu ändern; wir müssen wohl oder übel auszusuppen suchen, was wir uns eingebrockt haben. — Wir sind, trotz Ihrer trefflichen Vorschläge, für den gegebenen Zweck nach wie vor dem Zufall oder — dem Vertrauen überlassen. Der Teufel hole das Vertrauen! nämlich weil er's doch schon längst geholt hat, nachdem einmal Jahrtausende lang das Vertrauen durch Pfaffen und Fürsten zu unserer Knechtung und Mißhandlung so niederträchtig gemißbraucht worden ist. Da wir aber nun einmal die eigene gegründete Ueberzeugung in der Kürze der Zeit nur sehr beschränkt können walten lassen: so wollen wir zuguterletzt wenigstens auch noch einmal einen vernünftigen, guten Gebrauch vom Vertrauen machen.

Wen kennen wir, — wir, die Masse, wir, die wir schließlich den Karren doch erst dahin schieben, wo er stehen wird? . . . Wer ist unter uns persona publica? . . . Einige Beamte und Geistliche, einige Schriftsteller. Die Beamten und Geistlichen wollen wir meist nicht. Die Schriftsteller? Was wissen wir von ihnen? — Daß sie nach unserm Geschmacke schreiben. — Wissen wir darum schon, daß sie auch gut reden können? Nein. Im Parlament aber

*) Nachfolgender Aufsatz, welcher uns vom Verfasser zur beliebigen Benutzung zugesandt worden ist, hat durch den Character des Festen, Gesunden und Ursprünglichen, der ihm eigen ist, einen so kräftigen und befriedigenden Eindruck auf uns gemacht, daß wir uns ein Verdienst zu erwerben gedenken, wenn wir ihn nicht umgearbeitet oder ausgefeilt, sondern in seiner derben Originalität zum Abdruck bringen. Der Verfasser schlägt seine Nägel mit kolossalem Hammer ein, aber er trifft sie gerade auf den Kopf. — Einige Längen zu kürzen, war daher Alles, was wir an dem Aufsatz zu ändern uns erlauben mußten.

wird parliert, nicht geschristfstellert. Ferner: Haben sie nicht bloß Talent, sondern auch Character, festen Willen? Sind es Leute, die sich auch nicht durch Schwindeleien, durch berechnete Zugeständnisse und Lobeserhebungen berücken, aus ihrem Concept bringen und confuse machen lassen? Haben sie Menschenkenntniß, gesellschaftlichen Tact, um ihre Meinung nicht zur Unzeit und in verfehlter Weise zu Tage zu bringen? Die bloße gute Meinung, der pure blanke gute Wille hilft nichts, er macht, bei Mißverhältniß der Ausführungskräfte, sich und die von ihm vertretene Sache oft ungeheuer lächerlich. Da meldet sich der Ad. Glasbrenner. Er hat recht hübsche radicale und sociale Ansichten und Gesinnungen zur Schau gelegt, nämlich negativ; er ist Satyriker, d. h. poetischer Kritiker. Ist er aber auch dazu geeignet, mit Umsicht positiv zu organisiren? Ein Programm seines Strebens hat er gar nicht angegeben. — Ferner in äußerlichen Beziehungen: Sind die Leute, welche uns etwa einfallen, auch sicher über 30, resp. 24 oder 21 Jahr alt? (Wie alt ist z. B. Wilhelm Marr?) Ist kein Einwand gegen ihr preußisches oder deutsches Bürger- (Unterthanen-) Recht zu erheben? Haben diejenigen, welchen, wie z. B. Edgar Bauer, wegen politischer oder Preßverbrechen die National-Kofarde abgesprochen ist, durch die Amnestie ihre Bürgerberechtigung auch wirklich unbestreitbar wieder erlangt? Erlauben ihre privaten Verhältnisse, eine Wahl überhaupt anzunehmen? Und welche nehmen sie an? Berlin oder Frankfurt? Können und werden Personen wie Held, Gust. Julius, Dypenheim, Nauwerck wegen ihrer literarischen Thätigkeit eine Wahl annehmen?

Alle diese Fragen lassen sich nur durch private Notiznahme, durch mehr persönliche Anschauung und Beobachtung beantworten. Die Clubs, die Comités wollen Listen ausstellen; wo bleiben sie? In der Zwischenzeit werden die Urwähler in den Vorversammlungen fortwährend bearbeitet. Verhindert schlechtes Wetter oder sonst ein Zufall die Volksversammlung der Zelte am Mittwoch, so findet nur noch eine statt, am Sonntag den 30. Durch diese aber können keine ferneren Vereinigungen verabredet werden; denn am folgenden Tage laufen wir den Landräthen, Magistraten und sonstigen Commissarien in die Hände. — Es wird doch Niemand meinen, daß zur Begutachtung der Deputirten noch zwischen dem 1. und 8. Mai Zeit sei. Die Wahlmänner müssen ja jedenfalls mit wenigstens beispielesweiser Rücksichtnahme auf die Deputirten erwählt werden. Wenn wir nicht vor dem 1. wissen, ob wir — sofern es durchzusetzen ist — X oder U als Deputirten haben wollen: so können wir hinterher nicht mehr verhindern, daß der Wahlmann uns ein X für ein U mache.

Also, Held des Volkes! frisch ans Werk! Wir wollen Ihnen noch einmal ein Vertrauensvotum geben, wo möglich zum letztenmal, künftig hoffentlich nur Ueberzeugungsvota. Ohne alles fernere Besinnen besinnen Sie sich nun nicht länger auf vorbereitende Machinationen, d. h. auf Allgemeinheiten, sondern auf conerete Abschließung, d. h. auf

mit Fleisch und Blut und Namen begabte Individuen; sonst wird, in Folge unserer Zerfahrenheit und Zersplitterung, das Letzte ärger als das Erste. Besprechen Sie sich unverzüglich mit Ihren Freunden, ziehen Sie die nöthigen äußerlichen Erkundigungen ein, und publiziren Sie so schnell als irgend möglich Listen in der Locomotive und in den Zeitungen. Aber gleich in zwei Abtheilungen: für Berlin, für Frankfurt; — und, bitte, hübsch genau, daß keine Quidproquo's geschehen. Jung? Jung? wer ist Jung? Jung's giebt's viele; auch Assessoren Jung's kann's möglicherweise in ganz Preußen eine Anzahl geben. Beweisen Sie einmal hinterher Ihrem Stimmzähler, daß der Assessor Jung in Spreewinkel und nicht in Krähwinkel gemeint ist. Also möglichst vollständig signalisirt, wie im Paßbureau. Nur die Religion kann wegbleiben *).

Und bringen Sie die Candidaten gleich in Dutzenden, Mandeln, wo möglich Schocken angeschleppt, geordnet einigermaßen nach der Relativität des von Ihnen und den mit Ihnen unterzeichnenden Freunden den Candidaten zugewandten Vertrauens; und auch nicht bloß von der allertollsten radicalsten Sorte, sondern von verschiedenen, wenigstens erträglichen Nuancirungen der Ueberzeugung. Denn erstens sind der Bezirke Berlins und der Umgegend, der Locomotive und der Zeitungen eine Menge. Zweitens aber setzen wir uns nicht nieder zum Speisen à la carte, daß ich könnte commandiren: Erst Rinderzunge und dann Schweinskopf. Wenn's so ginge, dann brauchte Jeder bloß zwei primäre und zwei Ersatznamen parat zu halten. Sondern wir setzen uns nieder an table d'hôte; wir müssen uns erst umsehen, was unser Koch, d. h. unsere politische Versammlung, im Stande ist, auf den Tisch zu bringen. Kann ich nicht nach meinem Schnabel Rehbraten bekommen, so halte ich mich an Gänse-, Kalbs-, Schweinebraten u. s. w. Auch ehrsam spießbürgerliche Landeskinder, ein Gericht Kartoffeln, sind sicher immer noch viel besser als Unkraut. Bloß wenn ich finden sollte, daß in der mir zugewiesenen Gaststube nichts als Gift aufgetafelt würde; dann mache ich den Herren Tischgenossen ein respectvolles Compliment: Wünsche wohl zu bekommen und habe die Ehre mich zu empfehlen.

Am 24. April 1848.

G. D. G.

*) Um den Wunsch des Verfassers zu erfüllen, ersuchen wir alle Diejenigen, welche sich um die Deputirtenstellen bewerben wollen, uns dies in einem frankirten Briefe per Stadtpost schleunigst unter Ausfüllung folgender Rubriken anzuzeigen: Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe, Wohnort, Alter, Geburtsort, ob sie für die preußische oder die deutsche Nationalversammlung gewählt sein wollen, kurzes politisches Glaubensbekenntniß. Die Redaction der Locomotive wird Sorge tragen, daß ihre Candidatenliste die größtmögliche Verbreitung erhält.
D. Red.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Der Generalleutnant v. Bran-
gel ist zum Oberbefehlshaber des preussischen Hilfs-
corps in Schleswig ernannt worden. — Wenn er
mit den Dänen jetzt eben so schnell fertig wird, wie
sein Urahn, der berühmte Schwede, im 30jährigen
Kriege, dann mögen die Herren Diplomaten ihre
Federn in Bereitschaft halten, um den Frieden von
Klondburg zu unterzeichnen. Als Bedingung schla-
gen wir vor: Dänemark tritt den von Deutschen
bewohnten südlichen Theil Schlesiens nebst Holstein
an Preußen ab und erhält dagegen — da wir jetzt
kein Geld haben oder doch das unsre höchst nöthig selber
gebrauchen — für seinen geliebten König nebst Fa-
milie zehn Exemplare vom rothen Adlerorden erster
Klasse mit Eichenlaub, aber ohne Brillanten. —

— Klondburg. Fünf Männer, nämlich Pro-
fessor Langenbeck, Professor Ross, Maler Ross,
Professor Christiansen und Lorenzen, haben
sich hier vereinigt, um freiwillige Beiträge zu
sammeln zur — Bildung einer deutschen
Flotte! — Eine deutsche Flotte aus freiwil-
ligen Beiträgen! — Na, wenn der Glaube
wirklich selig macht, dann müssen diese fünf Männer
lebendigen Leibes, mit Hut und Paletot, gen Him-
mel fahren! — Wir fürchten sehr, daß die deutsche
Flotte, welche man aus den freiwilligen Beiträgen
herausbringen will, auf dem Nürnberger Spielwaa-
ren-Markte wird gekauft werden müssen. —

Leipzig. Der König hat eine Amnestie für
politische und Preßvergehen verkündigt. — Eine Folge
der Volksbewegung! — Die Befreiung politischer
Verbrecher geschieht nach homöopathischen Grund-
sätzen: Similia similibus curantur! (Das Gleiche
heilt das Gleiche!) — Um seine politischen Verbre-
cher zu befreien, muß das Volk selbst ein politisches
Verbrechen begehn, nämlich eine Revolution machen.

— Constanz. Das souveraine Volk der Re-
publik des Seckreises hat die gesammte badische Re-
gierung abgesetzt. Letztere ist damit unzufrieden,
was ihr Niemand verdenken kann, hofft aber, durch
das Militär wieder eingesetzt und dadurch zufrieden-
gestellt zu werden.

— Wien. Da der König Karl Albert von
Sardinien und der Großherzog Leopold von Tos-
cana sich zu den Feinden Oesterreichs gesellt haben,
so ist von Seiten des Kaisers befohlen worden, daß
die beiden österreichischen Regimenter, welche die Na-
men dieser fürstlichen Rebellen tragen (nämlich das
5. Husaren- und 4. Dragoner-Regiment), jene ver-
abscheuungswürdigen Namen ablegen sollen. — Rache
ist süß! Ob die beiden Fürsten diesen Schlag ver-
schmerzen werden, ist außerordentlich schwer zu ent-
scheiden. Bei der Nachricht davon hat Karl Al-
bert den rechten, Leopold aber den linken Mund-
winkel verächtlich niedergezogen.

— Innsbruck. Der hier angekommene Erz-
herzog Johann hat für ganz Tyrol eine Herab-
setzung des Salzpreises verkündet. — Und für
diese große Gnade wird von den Tyrolern weiter
gar nichts verlangt, als daß sie sich von den Ita-

liern muthig todt schießen lassen sollen. — Einige
meinten, wenn sie todt seien, könnten sie ja von dem
billigen Salze keinen Gebrauch mehr machen. Da-
gegen aber hat man ihnen erlaubt, ihre Ansprüche
auf billiges Salz mit in den Himmel zu nehmen,
und sie zugleich darauf aufmerksam gemacht: wie
ruhmwürdig es sei, ihr Blut zum Wohle ihrer Nach-
kommen zu verspritzen, da auch diese des billigen
Salzes theilhaftig bleiben sollen.

Republik Frankreich.

— Paris. Die provisorische Regierung hat
die Fleischsteuer aufgehoben und dagegen eine
Luxussteuer auf Balläste, Equipagen, Hunde und
Livree-Bedienten eingeführt. — Daß man die Livree-
Bedienten nach den Hunden aufführt, scheint repu-
blikanische Rangordnung zu sein, wonach die unfrei-
willige Sklaverei der Hunde der freiwilligen Skla-
verei der Livree-Bedienten vorgezogen wird.

— Paris. Das Vertrauen zur provisorischen
Regierung und zum Bestehen der Republik ist im
Wachsen; denn die Course steigen. — Aber die
Leute vom Capital sind doch blind; denn wenn die
Republik ganz fest stehen wird: dann wird der ge-
samte Börsenschwindel am Boden liegen. Grund
warum? Die Republik Frankreich kann nur als
sociale Republik bestehen, und der Socialismus
ist für den Börsenschwindel dasselbe, was das Feuer
für's Papier ist.

— Paris. Man hat die Schulden Ludwig
Philipp's ermittelt. Sie belaufen sich bloß auf die
Summe von 40 Millionen Francs, und Ludwig Phi-
lipp meint, die Republik werde diese Schuld für
National-Eigenthum erklären.

Spanien.

— Madrid. Die Herzogin von Montpensier
hat großen Handkuß abgehalten. Die Royalisten
sangten dabei neue Hoffnungen ein, könnten sich aber
garstig verrechnet haben, denn — wie bekannt —
war Niemand stärker im Handküssen, als die Wiener,
welche bei jeder Gelegenheit sagten: „I küß de Hand,
Gw. Gnaden!“ — Dies hinderte jedoch nicht, daß
sie — als die Zeit erfüllet ward — den demüthigen
Handkuß in eine blutige Ruchhand verwandelten
und sie Hrn. v. Metternich zuwarfen, mit der Be-
deutung: Adieu pour jamais! d. h. zu deutsch: Pack
dich fort für immer!

(Mittheilungen.)

— (Erklärung.) Biewohl ich aus voller Ueber-
zeugung der Berichtigung und Rechtfertigung beitrete,
welche in Nr. 17 der Locomotive dem bei dem Polizei-
Präsidium angestellten Herrn Regierungsrath Grand zu
Theil geworden, so ist es doch andererseits meine Pflicht,
mit Bezug auf den Schluß-Artikel in Nr. 17 dieser
Zeitung, zur Ehre der mir anvertrauten Verwaltung
hiermit zu erklären:

1) daß das hiesige Polizei-Präsidium keinesweges ein

- verwerfliches, brandmarkendes System, namentlich in Bezug auf die Geheim-Polizei, verfolgt hat,
- 2) daß dasselbe mithin auch kein Manifest erlassen kann, worin es erklärt, früher zu solchem Systeme gezwungen worden zu sein, welches aber jetzt verschwunden sei und verschwinden bleiben werde,
 - 3) daß hiernach Herr Regierungs-Rath Grano auch einen Antrag auf Veröffentlichung eines solchen Manifestes bei dem Polizei-Präsidium nicht füglich stellen konnte, und auch nicht gestellt hat.

Dagegen ist von Herrn Grano allerdings bei mir dahin angetragen, daß im Interesse der hiesigen Polizei-Behörde und der öffentlichen Meinung über die Thätigkeit derselben einem näher bezeichneten Beamten, welchem von einer andern Behörde Aufträge in Betreff der Geheim-Polizei erteilt sein sollten, ein anderweitiger Wirkungskreis angewiesen werden möchte.

Berlin, den 21. April 1848.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Obige Erklärung ist uns mit der Aufforderung zugegangen, dieselbe in der Locomotive abzudrucken. Natürlich haben wir keinen Anstand genommen, dies zu thun, müssen der Erklärung aber einige Bemerkungen nachschicken, und zwar folgende:

- 1) Die Locomotive hat in Nr. 17 nicht behauptet, daß das hiesige Polizei-Präsidium jenes System befolgt habe, sondern nur bemerkt, daß Herr Regierungs-Rath Grano einen Antrag gestellt, der auf jenes von der Polizei-Behörde befolgte System gerichtet gewesen sei.
- 2) Die Locomotive hat in Nr. 17 nicht von dem hiesigen Polizei-Präsidium, sondern von der Polizei-Behörde im Allgemeinen gesprochen, deren Haupt bekanntlich der Director im Ministerium des Innern, Herr Mathis, und dessen rechte Hand wiederum eben so bekanntlich der Polizei-Rath Hoffrichter war.
- 3) Ob jenes System der Polizei, welches durch Herrn Mathis executirt wurde, vom Standpunkte des neuen Regiments aus ein verwerfliches und brandmarkendes genannt werden kann oder nicht, müssen wir der Beurtheilung der Leser überlassen, und zwar alsdann, wenn wir Zeit gewinnen, ihnen einige uns vorliegende Charakterzüge jenes Systems zu erzählen.
- 4) In so weit aus obiger Erklärung des Polizei-Präsidiums hervorgeht, daß in dem Systeme der Polizei-Behörde gegen früher keine Veränderung eingetreten sei und eintreten werde, müssen wir zu dem sehr beunruhigenden Schlusse kommen: daß die Polizei auch künftig in der früheren Weise verfahren, daß wir also auch noch jetzt Verweisungen aus der Stadt, Haussuchungen bei politisch-mißliebigen Personen, willkürliche Verhaftungen, geheime Berichte und geheime diätarisch besoldete Polizei-Agenten zu erwarten haben werden. Denn alle diese Dinge haben unter dem polizeilichen Gouvernement des Herrn Mathis thatsächlich und erweisbar stattgefunden.
D. Red.

(Eingefandt.)

— (Zur finanziellen Frage.) Die Bössische Zeitung vom 17. d. M. fordert in einem leitenden Artikel auf, der Geldnoth dadurch abzuhefen, daß Jeder seine gold-

denen und silbernen Schmucksachen auf den Altar des Vaterlandes niederlege; dies sei jetzt noch der einzige Ausweg. So trostlos die letzte Versicherung erscheint, so unzulänglich ist der Vorschlag. Derartige gewiß gern dargebrachte Opfer haben einen relativ viel geringeren Werth, als der Kaufpreis ist; es ist bekannt, daß man Façon zc. sehr theuer bezahlt. Die Nation erlitte daher bei Umwandlung dieser Werthe in Zahlungsmittel offenbar Verlust.

Sind aber die dem Staate benötigten Geldmittel auf keine andere Weise, als wie die Bossin behauptet, zu beschaffen, so mache der Staat eine freiwillige Anleihe bei der Nation, indem er zuvor die nothwendige Verwendung der verlangten Summe darlegt; er garantire diese Anleihe mit seinen liegenden Gründen (Domainen), und das Volk, namentlich die Capitalisten, werden es als Ehrensache betrachten, dem Vaterlande zu helfen. Es läßt gar keinen Zweifel zu, daß Hr. Lessing, der Besitzer der Bossin, nicht einen Augenblick anstehen würde, von dem jährlichen Reingewinn von mindestens 20,000 Thlr., den ihm seine Zeitung schon lange Jahre bringt, diesmal bestimmt die Hälfte auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, denn mit 10,000 Thlr. kann der Mann auch noch nothdürftig auskommen und

„Wer Andern Lehr' und Rath will geben zc.“

G. S.

(Freigericht.)

— Die Collaboratoren des alten Systems: Oberpräsident v. Meding, Regierungsassessor Piper und Geheime Hofrath Dr. John — sind ihrer Functionen officiell noch immer nicht enthoben.

— Der Collaborator des alten Systems, Ministerial-Director v. Puttkammer, ist wieder in Function getreten.

— Von den eifrigsten Mitarbeitern des alten Systems befinden sich Herr Arnim und General Reyher noch immer im neuen Ministerium.

— Die Pressfreiheit Preußens ist noch keine Wahrheit, denn der §. 151 Th. II. Tit. 20 A. L. R. ist noch immer nicht aufgehoben.

(Correspondenz.)

1) Gebr. Mosche, Cigarrenfabrikanten hier. Für die übersandte Adresse nebst der Kiste echter Savanneseen einen so feurigen Dank, daß ich die Cigarren an dem Feuer dieses Dankes anzünden, also die Adresse selbst schonen kann. Letztere werde ich vielmehr als eine Mariäta unter Glas und Rahmen bringen, da sie die einzige gewesen ist, die mir zugekommen. Sie erschen daraus zugleich, wie unbegründet Ihre bescheidene Voraussetzung war: ich würde in Folge meiner Aufforderung vom 1. d. M. mit dergleichen realen Adressen überschwenmt worden sein. Man ist in Berlin mit dergleichen nicht so überschwenmerig. — 2) G. D. G. Sie haben gelesen, wie willkommen mir Ihr Aufsatz war. — 3) Allgemeine Correspondenz. Die Uberschwemmung mit Briefen nöthigt mich zu der Erklärung, daß ich in Zukunft nur diejenigen Schreiben auf diesem Wege und überhaupt beantworten kann, welche eine Beantwortung nicht entbehren können. Um das lesende Publikum durch uninteressanten öffentlichen Briefwechsel nicht zu verkürzen, soll bloß die Sonnabends-Nummer Correspondenz enthalten.
D. Red.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-handlung unfrankirt zu zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**,
Svandauer Straße 49.